

mee Tschernajeffs zersprengten. Der Weg ins Herz des Landes und nach Belgrad war ihnen somit geöffnet. Da erschien auf einmal wie ein Blitz aus heiterm Himmel das russische Ultimatum, welches der Türkei eine 24stündige Frist zu dem von Rußland vorgeschlagenen Waffenstillstande stellte. Rußland das in Serbien mit seinen Freiwilligen und Offizieren von den Türken gründlich auf's Haupt geschlagen war, mußte sein Prestige wieder herstellen. Ob ihm dasselbe durch das gestellte Ultimatum gelungen ist wird allseitig mit Recht bezweifelt, vielmehr sieht es aus, als ob Rußland in militärischer und diplomatischer Hinsicht eine gründliche Niederlage erlitten hat, wenn schon die Türkei auf den russischen Waffenstillstandsvorschlag eingegangen ist.

Ueber die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz wird der Times vom 30. Okt. aus Belgrad geschrieben:

„Dschunis, der Schlüssel der serbischen Stellung, ist gestern Nachmittags um 2½ Uhr gefallen. Die Türken begannen ihren Angriff auf dasselbe am Morgen und nach einem heftigen Kampfe, in welchem der Verlust der russischen Freiwilligen sehr groß war, war die russisch-serbische Armee gesprengt. Tschernajeff zog sich auf Raschanj zurück und Horwatowitsch auf Stuepi und Kruschewah. Als Tschernajeff während der Nacht fand daß die Türken nicht in Deligrad eingerückt seien, kehrte er zu diesem Platze zurück. Dieser Schlag muß entscheidend sein. Nur Rußland kann den Marsch der Türken auf die Stadt (Belgrad) aufhalten wenn es dieß will, und selbst wenn es keine Zeit verliert wird Rußland zu spät daran sein ihr Vorrücken aufzuhalten. Die serbischen Milizen haben erklärt daß sie nicht fechten wollen. Gestern haben sie eine Art Demonstration gemacht, erklärend daß sie unter russischen Offizieren nicht fechten wollen. Es besteht keine Täuschung mehr, Serbien liegt jetzt zu den Füßen Rußlands oder steht in der Gnade der Türken. Groß war letzte Nacht die Bestürzung im Konak als um 9 Uhr ein Telegramm dem Fürsten meldete daß Tschernajeff auf Raschanj zurückgeworfen und Dschunis genommen sei. Se. Hoheit sandte sofort nach Hrn. Kargow, dem diplomatischen Agenten Rußlands, und versammelte den Ministerrath. Die Berathung dauerte bis 3 Uhr Morgens. Während des Ministerraths wurde, wie ich glaube, eine Depesche nach Livadia gesandt, welche das Ansuchen enthielt, General Ignatieff möge von Rußland angewiesen werden bei der Pforte auf einen sechswoöchigen Waffenstillstand zu dringen. Ferner wurde beschlossen, daß der Fürst ins Lager abgehen und so schnell dahin eilen solle als ihn Postpferde fahren können. Alle in Belgrad befindlichen Offiziere wurden aus dem Schlafe geweckt und angewiesen sich in wenigen Minuten bereit zu machen. Der Fürst reiste zwischen 6 und 7 Uhr ab. Der Zweck der Reise des Fürsten ist die serbischen Milizen womöglich zusammenzuhalten. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich daß ihm dieß gelingen werde. Die alten Vorderladergewehre welche die meisten Milizmänner tragen, sind von der Bajonnettspitze bis zum Schaft rostig weil sie nicht gereinigt werden, und sie selbst sind in einem kläglichen Zustand der Schwäche in Folge des schlimmen Wetters, ungenügender Nahrung und spärlicher Kleidung. Die Tscherkessen sprengten von Dschunis in der Richtung auf Raschanj vor und brannten einige Dörfer hinter Paratschin und bis zu Tschuprija nieder. Die Bestürzung ist allgemein.“

Aus Alexinaß wird vom 1. Nov. geschrieben: Gestern Abends rückten Theile der Division Fazli und Suleiman Pascha in Alexinaß ein. Die Truppen mußten die Morawa durchwaten. Alexinaß hat durch das neue Bombardement wenig, die Befestigungen dagegen sehr viel gelitten. Von den Einwohnern blieben etwa 50 Frauen und Kinder zurück, welche die rücksichtsvollste Behandlung erfuhren. Die Brücke von Alexinaß war verbrannt. Kanonen blieben keine, von Kriegsgeräthen dagegen Munition Gewehre und Wagen zurück. Die Einwohner hatten, nach Aussage der Zurückgebliebenen, erst im letzten Mo-

ment mit Hinterlassung ihres Privateigenthums die Stadt verlassen. Der erste welcher Alexinaß betrat, war der Cavalleriemajor Mustafa. Heute Nacht hörte man von den Morawa-Defileen heftiges Geschüßfeuer und Kleingewehr-Gelichter. Die Stellung vor Alexinaß gegen Westen ist ebenfalls von den Türken besetzt. Das Hauptquartier wird heute hieher verlegt. So eben wurde Deligrad von den Serben geräumt und von einem türkischen Cavallerieregiment besetzt.

**Rumänien.** Nicht weniger Interesse bietend als die deutsche Thronrede ist jene mit welcher der Fürst von Rumänien die rumänische Kammer eröffnet hat. Die Rede lautet übersetzt:

„Meine H. H. Senatoren! Meine H. H. Abgeordneten! Bei der Nothwendigkeit, welche das Land empfindet einen Tag früher die Arbeit der Reformen und Verbesserungen beendet zu sehen, welche sie mit berechtigter Ungeduld erwartet, und angesichts der ernsten Umstände, in welchen wir uns, mitten in den Ereignissen, welche sich rings um uns entwickeln, befinden, habe ich den Entschluß gefaßt den durch die Verfassung gebotenen Zeitpunkt für die Einberufung der gesetzgebenden Körper vorzurücken und sie zu außerordentlicher Session einzuberufen. Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die besten. Wir empfangen von Seite aller garantirenden Mächte Ermuthungen (encouragements) zur Aufrechthaltung unserer Neutralität — einer Haltung, welche meine Regierung seit dem Anfange der Kämpfe beobachtet hat die auf der Balkan-Halbinsel ausgebrochen sind. Selbst die hohe Pforte scheint bereits mehr geneigt zu sein die Gerechtigkeit unserer Forderungen anzuerkennen. Wir können bestätigen, daß wir jeden Tag die besten Beweise von Gefühlen des Wohlwollens empfangen, von welchen die Großmächte Europa's hinsichtlich Rumäniens besetzt sind. Somit sind wir, Dank der klugen und festen Richtung, welche die nationale Repräsentation meiner Regierung gegeben hat, zu der Hoffnung berechtigt, daß, wenn Rumänien von Gefahren bedroht werden sollte, welche über seine Kräfte gehen, der mächtige Schild des garantirenden Europa uns nicht fehlen würde, um unsere territoriale Integrität und unsere nationalen Rechte zu vertheidigen. Indessen haben wir die volle Ueberzeugung, daß schon die nächste Zukunft dem Orient die Ruhe geben wird, Dank den Anstrengungen aller europäischen Mächte zur Verbesserung des Schicksals der christlichen Völker. M. H. H. Senatoren! M. H. H. Abgeordneten! Diese Session wird in wenigen Tagen die ordentliche Session des Jahres berühren. Die Budgets des nächsten Jahres 1877 werden Ihnen unmittelbar vorgelegt werden. Dieselben werden von Veränderungen begleitet sein, welche in die organischen Gesetze des öffentlichen Dienstes einzuführen sind, und welche Reduktionen enthalten die unsere finanzielle Lage als nothwendig erscheinen läßt. Diese gesetzlichen Abänderungen müssen votirt werden bevor das Jahr 1877 begonnen hat, damit sie Nutzen stiften können. Sie werden somit auch dem Botum und der Berathung für die Budgets des Jahres 1878 zur Unterlage dienen. Die andern Gesetzentwürfe, wie derjenige der Leistungen bezüglich unserer Straßen, derjenige der Umänderung der Kopfsteuer und derjenige der Reform der Departemental- und der Communalgesetze, werden ebenfalls Ihre ernste Aufmerksamkeit erfordern. Der letztere Entwurf wird den gesetzgebenden Körpern als eine unaufschiebbare Reform empfohlen, damit dem Lande die Wohlthaten des Prinzips der administrativen Decentralisation gesichert werden, ohne welches es schwer ist ein für allemal jene kommunale Autonomie herzustellen welche durch die Verfassung feierlich gewährleistet ist. Die Schwierigkeiten der Lage sind groß und zahlreich; gleichwohl zweifle ich nicht daß die Rumänen sie heute, wie früher, durch ihre Einigkeit und ihre Vaterlandsliebe zu überwinden wissen werden. Somit mögen Ihre Arbeiten gesegnet sein. Gez. Carol. Gegengezeichnet von sämtlichen Ministern.“